

Fischart, Johann: Ihr, die gern seht was sonderlichs (1575)

1 Ihr, die gern seht was sonderlichs,
2 Nun secht mir hie was wunderlichs,
3 Hie sitzt ein Esel vnd will richtn
4 Inn jhm gar vnbekandten Gschichtn,
5 (wie heut noch manche Esel pflegn,
6 So vrtheiln, was sie nicht vermögn).
7 Dasselbig hat sich zugetragn
8 Auff weiß, wie ich euch nun will sagn:
9 Ein zanck erhub sich auff ein mal
10 Zwischen Guckgauch vnd Nachtigal,
11 Wer das best gsang führt vnter jhnen,
12 Weil mit einander sie beginnen
13 Zugleich im Aprill jhr Gesang
14 Vnd treibens übern May nicht lang.
15 Der Guckgauch ward gar vnverschampt
16 Vnd trotz die Vögel Allesampt.
17 Damit nun solch spänige sach
18 Vnter Vögeln kein Auffruhr mach,
19 Wardt geschlossen, den streit abzustellen,
20 Daß man ein Richter solt erwehln,
21 Aber doch auß den Vögeln keinen,
22 Weil sie hierinn Partheysch scheinen,
23 Sondern ein auß Vierfüssing Thiern,
24 Der recht sprech, wem preiß solt gebürn.
25 Nun trat her auß dem Wald vngfähr
26 Ein Esel grobitetisch schwer,
27 Fein fuß für fuß vnd gar bedachtsam,
28 Daß er kein Fuß verrenckt, gmachsam.
29 All Vögel sahen jhn drumb an:
30 »secht, was Schultheiß trit hie auff dban,
31 Es jst fürwar ein Erbarer Esel,
32 Der seß gar fein im Richter Sessel,
33 Dieweil er hat lang Ohren auch,

34 Die wol verhören vnsern Gauch.«
35 Sie schickten ein Gesandten hin,
36 Den Retscher, der solt bitten jhn,
37 Das sich sein Orithet bemühe,
38 Zu vrtheilen disen streit Alhie.
39 Als der Esel die werbung hört,
40 Der sachen er sich nicht lang wehrt,
41 Dann er sich hett albreit beredet,
42 Das man die gschicksten nur erbetet,
43 So man doch witz bey eim sucht gwönlich,
44 Weil er eim witzigen sicht ähnlich,
45 Darumb den Spruch man billich soll,
46 Wer weiß, obs war ist, wissen wol,
47 Obs Nemblich war ist, oder Narr ist,
48 Weil dunckel machet, daß nichts klar ist.

49 Nach dem nun Nachtigal vnd Gauch
50 Heten eingwilligt nach rechts brauch
51 In den Schiedrichter Herr Ragörlin,
52 Da nam er für ein Richters gwehrin,
53 Ein grün Reiß, reuspert sich drauff bald,
54 Daß das Giga in Wald erschalt;
55 Er setzet sich vnd spitzt sein öhrin,
56 Wie dMeydlin, wenn man sagt ein Märlin,
57 Vnd sach stracks zu dem walt dorthin,
58 Alda die Kempffer fassen kün.
59 In deß fieng an die Nachtigal
60 Zu gällen jhrn zwitzrenden schall,
61 Das der Esel sich drob vergaß
62 Vnd nicht wust, wie vnd was es was.
63 Darauff der Guckgauch auch herrucket,
64 Rufft dem Richter, der auff jn gucket,
65 Gugkuck, Gugkuck, giga gikuck:
66 Es laut als der Tantz auff der Kruck.
67 Meim Herr Esel Ohren richter

68 Gefiel so wol der Guckguck tichter,
69 Das vor verwunderung jhm gleich
70 Auß dem Trappen der stab entweich
71 Vnd thet das vrtheil gleich drauff sprechen,
72 Daß nach sein Ohrn es zu rechnen,
73 So geb dem Guckgauch er das Lob,
74 Weil ers macht so verstendlich grob,
75 Daß solchs all Esels Ohrn merckn,
76 Dörffn nit drob viel kopffs zerwerckn
77 Vnd sein gsangsweiß errathen lang,
78 Weil er selbst rufft sein Nam vnd gsang.
79 Aber die Nachtigal darnebn
80 Führ so ein seltzam verwirts lebn,
81 Verkälerirts, verzuckts, zerhackts,
82 Verketzerts, verzwickts vnd verzwackts,
83 Koterts vnd kauets in der Käln,
84 Das man kein Silb jr nach kan zehln.
85 Drumb gab der Gauch weiß er den preiß,
86 Die reim sich zu seinr giga weiß,
87 Aber der Nachtigallen gellen
88 Wöll nicht in seinen Ohren stellen.
89 Hierauff so brach er seinen Stab,
90 Als ob ers wol verrichtet hab.
91 Da nun das vrtheil gsprochen ward,
92 Vertroß es alle Vögel hart,
93 Daß einer von so langen Ohrn,
94 Vnd darzu von so grawen Harn,
95 Nicht besser solt vrtheiln können,
96 Dann wie vom geschmack ein sau vol pfinnen.
97 Verjagten drumb den Gauch von jhnen,
98 Ders Recht durchs Esel recht wolt gewinnen,
99 Vnd gaben jrer Nachtigall
100 Den Rath, daß sie flucks in dem fall
101 Solt zu den Menschen Appelliern,
102 Der werds ohn zweiffel baß erspürn,

103 Weil er sein sinn nicht laß Regiern,
104 Sondern vernunfft die sinn laß führn.
105 Seither, zu folgen diesem Rath,
106 Die Nachtigal kein ruh nicht hat;
107 Wann sie ein Menschen nur erblickt,
108 Daß sie zum singen sich gleich schickt,
109 Vnd singt daher mit allem fleiß,
110 Zuklagen jm durch kläglich weiß
111 Das vrtheil deß wald Esels grob,
112 Der jr abgsprochen hat Lob,
113 Vnd einem Guckgauch zugesprochn,
114 Auß vnvernunfft nur Abgestochn.
115 Ja auch, daß sie vmb solchen Hohn
116 Sich etwas rechnen mög zu lohn,
117 Ist gantzem Nachtigallen gschlecht
118 Erlaubt vom Jove für gantz Recht,
119 Das es dem Esels gschlecht mög schadn,
120 Wann es mit gschweren ist beladn,
121 Es beissen auff den gschwollnen Ruckn,
122 Das es der Sattel bas mög truckn.
123 Ey daß all Nachtigal verächter
124 Han müsten noch erger durchächter,
125 Wie Marsias, den Phoebus schundt,
126 Da er sich grössers vnterwundt
127 Vnd mit jm dorfft ein Kampf eingehn,
128 Darinn er doch nicht mocht bestehn.
129 Ey das all solche Guckgauchpreyser
130 Würden zuschanden oder weiser,
131 Weil sie sich über Eyer wagn,
132 Die sie nicht wissen, was sie tragn.
133 Wer sind aber ohn G. die GEselln,
134 Die solch wald Eßlich vrtheil felln?
135 Das sind die, so sich düncken klug
136 Vnd vrtheiln alles auch ohn fug,
137 Wöllen erkennen über sachn,

138 Die sie nicht können noch betrachtn,
139 Die vrtheiln, ehe sie ejn Ding lesn,
140 Vnd doch daß vrtheil jn zumessn,
141 Die viel richten vnd nichts verrichtn,
142 Vnd wölln als schlichtn durchs vernichtn
143 Ja da es geht, wie der Weiß spricht:
144 Weißheit wird von jrn Kindern gricht.

145 Darumb, O liebe Nachtigal,
146 Es hat dir gfält in disem fall
147 Daß Appellirest zu den Leutn,
148 Weil auch bey jnen seind zu zeitn
149 Zweybejnig Esel, die dein gsang
150 Achten minder denn Schellen klang,
151 Vnd über Glehrte wolln sprechn
152 Vnd über jedes den Stab brechn,
153 Die so nichts können dann gigagen,
154 Wölln vom gsang schön vrtheil sagen,
155 Doch muß die Nachtigal verliern,
156 Weil Eselsköpff richten von jrn,
157 Da, die in Künsten sind die minsten,
158 Sind im vrtheilen gar die künsten,
159 Die ohn verstand von sachen sprechn,
160 So weit sie auß fünff sinnen rechn,
161 So doch, wie hie gemahlet stet,
162 Die wahr vernunfft für alle geht,
163 Die stet in mitten der fünff Sinnen,
164 Die sie beherrscht als Königinnen,
165 Durchs Scepter der Fürsichtigkeit
166 Vnd also jr vngwißheit leit.
167 Sie ist das Liecht, welchs die sinn schlicht,
168 Das kein ohn sie nicht dunckel richt;
169 Sie tregts Buch der erfahrenheit,
170 Die sie vom lesen jhr bereit,
171 Damit scherpfft sie jr Ration,

172 Daß sie nicht vrtheilt nach dem wohn,
173 Sonder nach grund vnd der kunst klarheit;
174 Draus entsteht weißheit vnd warheit.
175 Derhalben kompt her, all jr Leut,
176 Weil jr doch all wölt richten heut,
177 Sitzt neben dem Richtr Esel her,
178 Secht, wie Richten wol nicht ist schwer,
179 Aber es treffen, da ligt es,
180 Da fehlt oft grob das Eselmeß.
181 Auff das jrs aber Recht möcht treffn,
182 So last klug dünckel euch nicht äffn,
183 Dann eygen lieb vnd sich klug stelln
184 Vnd verstendigre nicht hören wölln,
185 Diß macht die Welt heut so verwirt,
186 Das man kaum kennt Schaf oder Hirt.
187 Wolan, Gott geb dem Esel die Beuln,
188 Das übr sein verstand will vrtheiln,
189 Vnd der Nachtigal ein scharpffn Schnabl,
190 Der dem Esel plag mehr denn die gabl.

(Textopus: Ihr, die gern seht was sonderlichs. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/32259>)